

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Berleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Beitzteile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neblam 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstei & Vogler
G. L. Danne, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes. Greis-
wald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg
Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens.
Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Deutschland.

Berlin, 28. September. Die „Magdeb.
Ztg.“ schreibt: In einer Reihe von Blättern ist
uns in den letzten Tagen ein aus der „Köln.
Volls-Ztg.“ stammender Artikel begegnet, in dem
die künftige in den „Hamb. Nachr.“ erscheinenden
Angriffe gegen den Minister v. Bötticher daraus
erklärt werden, daß es sich ausschließlich darum
handelt, für diesen „einen neuen Wirkungskreis
oder eine anderweitige Begrenzung seiner Tätig-
keit zu finden“. Da habe man dem Herrn von
Bötticher einen Stuhl zwischen die Beine werfen
wollen. Zur Erläuterung wird hinzugefügt, daß
das Ressort Böttichers, wenn, was sich nicht
mehr umgehen lasse, das Reichsversicherungsamt
zu einem selbständigen Reichsamt gemacht
werde, so stark zusammenschumpfen werde,
daß es notwendig sei, des Ministers Arbeits-
kraft anderweitig zu verwenden. Das Reichs-
versicherungsamt gehört allerdings zum Ressort
des Reichsamtes des Innern, es ist aber in dem
ihm durch die Versicherungsgeetze übertragenen
Geschäftskreis vollständig selbständig, und der
Staatssekretär des Innern wird durch die ihm
zustehende allgemeine Aufsicht nicht so sehr in
Anspruch genommen, daß das Verbleiben des
Reichsversicherungsamtes im Ressort des Reichs-
amtes des Innern oder sein Auscheiden die jenem
obliegenden Arbeiten wesentlich berührt. Zum
Geschäftskreis des Herrn v. Bötticher gehören die
Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten, die des
Bankwesens, des ganzen Versicherungswesens, die
Maße und Gewichte betreffenden Geschäfte, die
Heimaths-, Niederlassungs-, Freizügigkeits- und
Auswanderungssachen, die Geschäfte, welche auf
das geistige Eigentum und das Patentrewesen
Bezug haben, See- und Flußschiffahrt, Flößerei,
Waldjagd und Veterinärpolizei, Preis- und Ver-
einsangelegenheiten, so weit sich die Reichsregie-
rung damit zu befassen hat, alle Militär- und
Marine-Angelegenheiten, welche die Mitwirkung
der Zivilverwaltung erfordern, die Reichsstatistik,
die allgemeinen Angelegenheiten der Reichsbehör-
den und der Reichsbeamten, die Aufsicht über den
Disziplinarhof und die Disziplinarcommissionen,
endlich alle Geschäfte, welche auf den Bundes-
rat und den Reichstag und die Reichstagswahlen
Bezug haben. Das Reichsamt des Innern ist
in zwei Abteilungen getheilt, zählt einen Unter-
staatssekretär, einen Direktor, zehn vorragende
Räthe und sieben ständige Hilfsarbeiter. Zu
seinem Ressort gehören zur Zeit außer dem
Reichsversicherungsamt der Reichs-Kommissionär
für das Auswanderungswesen, die Reichs-Schul-
kommission, das Bundesamt für das Heimaths-
wesen, die Disziplinarbehörden, das Ober-See-
amt und die Reichs-Kommissionäre bei den See-
ämtern, das statistische Amt, die Normal-Maß- und
Gewichtskommission, das Gesundheitsamt, das Patentamt,
die physikalisch-technische Reichsanstalt, das Schiff-
vermessungsamt, der Reichstagsbau und der Bau
des Nord-Deutscher-Kanals. Die Gefahr, daß das
Ressort des Herrn von Bötticher nach der all-
erdings wohl bald eintretenden Abzweigung des
Reichs-Verwaltungsamtes stark zusam-
menschumpfen und des Leiters Arbeitskraft nicht
mehr voll in Anspruch nehmen werde, liegt hier-
nach gewiß nicht vor.

Die Kaiserin wird mit den drei Prinzen
am 30. d. Mts., Abends zwischen 6 und 7 Uhr,
auf der Wildparkstation entressen.
Der königliche Hof legte am 27. d. Mts.
für die Großfürstin Alexandra auf 8 Tage die
Trauer an.
Hohen Militärs sind vom Kaiser nach
einer Mitteilung des „Reichsanzeigers“ folgende
Orden verliehen worden: Der Kriegsminister
Generalleutnant v. Klaffenborn-Stachau hat den
Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub, der
Generalstabs-Chef Generalleutnant Graf Schlesien
II. den Kronenorden 1. Klasse, der General-
adjutant des Großherzogs von Hessen, General-
Major Bernher, den Roten Adlerorden 2. Klasse
mit Eichenlaub, der Kommandant des kaiserlichen
Dauptquartiers Generalleutnant von Wittich den

Stern der Komture des königlichen Hausordens
von Hohenzollern erhalten.
Den Versicherungsanstalten für Invaliditäts-
und Altersversicherung sind in Folge des
von der Post bezw. der besonders hierzu ein-
gerichteten Stellen ausgeführten Verkaufs der Ver-
tragsmarken durchweg bereits ansehnliche Ver-
träge zugegangen. Nachdem davon die von den
Kommandanten bezw. Bundesstaaten vorge-
schlossenen Kosten der ersten Einrichtung der An-
stalten bezahlt worden sind, sind noch recht be-
trächtliche Geldbestände übrig geblieben. Da
diese Gelder nicht ungenutzt liegen dürfen, so
werden die Versicherungsanstalten über deren
Anlegung Verfügung treffen müssen. Allerdings
steht den Anstalten ein uneingeschränktes Ver-
fügungsrecht auf diesem Gebiete nicht zu. Zu-
nächst ist im Gesetz bestimmt, daß sie ebenso wie
die Berufsgenossenschaften gehalten sind, verfü-
gbare Gelder in öffentlichen Sparkassen oder wie
Gelder bevorzundeter Personen und subsidiär in
Reichs- oder Staats- bezw. von diesen garanti-
erten Papieren oder in kommunalen Schuldver-
sicherungen anzulegen. Hierüber hinaus aber
dürfen die Versicherungsanstalten einen Theil des
Anfangsvermögens, allerdings nicht mehr als den
vierten, auch in anderen Papieren oder in Grund-
stücken anlegen. Dazu bedarf es jedoch einer
Einwilligung des Kommandanten bezw. der
Zentralbehörde des Bundesstaats, für welchen die
Versicherungsanstalt errichtet ist, oder bei ge-
meinsamen Anstalten des Bundesrats. Also
nur soweit die bezeichneten Organe ihre Ein-
willigung gegeben haben, sind die Versicherungs-
anstalten in der Lage, eine Verfügung in anderer
als der im Gesetz vorgeschriebenen Weise zu
treffen. In Regierungskreisen hat man, wie die
Diotise zu dem seinerzeit vom Bundesrathe dem
Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf über die
Invaliditäts- und Altersversicherung hervorge-
hoben, bei der Anlegung in Grundstücken übrigens
auch an den Bau oder die Erwerbung von Ar-
beiterwohnungen für Rechnung der Versicherungs-
anstalten gedacht.

Eine der wichtigsten Arbeiten, mit denen
sich der Bundesrat bemächtigt zu beschäftigen
haben wird, werden die Ausführungsbestimmun-
gen zur Gewerbeordnungsnovelle sein. Um in
diesem so weit als möglich die Wünsche des
Gewerbeverbandes berücksichtigen zu können, sind von
den Behörden verschiedene Vertretungen des letz-
teren zu Anörungen über ihre Ansichten betref-
fend einzeln in den Ausführungsbestimmungen zu
treffenden Anordnungen veranlaßt worden. So
hat, wie wir hören, das Oberbergamt Breslau
den ober-schlesischen berg- und hüttenmännischen
Verein aufgefordert, über die Ausnahmestell-
bestimmungen in Bezug auf die Nacharbeit weiblicher
Arbeiter zu berichten, deren Anwendung für die
ober-schlesischen Steinkohlen- sowie Zink- und
Wiesergruben nach Inkrafttreten der Gewerbe-
ordnungsnovelle vom 1. Juni d. J. der Verein
für erforderlich erachtet.

Es wird berichtet, daß der dem Reichs-
tag vorzulegende Etat des auswärtigen Amtes für
das Jahr 1892-93 eine erhebliche Erhöhung des
jeit 48,000 Mark betragenden Postens für ge-
heime Ausgaben desselben enthalten wird. Die
Verwilligung derselben ist, wie der Reichstanzler
im Abgeordnetenhause bei der letzten Verhand-
lung über den Welfensfonds hervorhob, die uner-
lässliche Voraussetzung für den Verzicht auf die
jetzige Verwendung eines großen Theils des Er-
trages dieses Fonds für geheime Ausgaben zu
Zwecken der auswärtigen Politik. Wenn der
Reichstag, wie kaum zu bezweifeln ist, die Noth-
wendigkeit derartiger, und zwar erheblicher Aus-
gaben seitens einer Großmacht, namentlich in der
internationalen Lage Deutschlands anerkennt, so
wird er die Regierung wohl nicht dafür auf eine
Einnahme-Quelle wie der Welfensfonds verweisen
können, wenn die Regierung selbst zu erkennen
gibt, daß sie denselben nicht weiter in der bis-
herigen Weise benutzen will. Ueber die künftige
Behandlung der Erträge des Welfensfonds im
Preußen für den Fall, daß sie in Folge der vom

Reichstag zu verlangenden Bewilligung nicht
weiter zur Abwehr auswärtiger Gefahren erfor-
derlich sind, ist, wie wir hören, noch kein Be-
schluß gefaßt.
Die Schicksale des chilenischen Kriegs-
dampfers „Presidente Pinto“ sind bestimmt, die
deutschen Behörden nochmals zu beschäftigen.
Nachdem dem Kapitän die Einnahme von Kriegs-
material und die Anwerbung von Mannschaften
auf deutschem Boden untersagt war, wurden von
ihm die Hamburger Gerichte zum Einschreiten
wegen einer früher auf dem Schiffe vorgekom-
menen Meuterei aufgefordert, die Rechtsbehelfe
wenden inbezug wegen Unzufriedenheit der deu-
tschen Gerichte abgelehnt. Nunmehr ist der „Pre-
sidente Pinto“ auf seinen Irrfahrten abermals
in Hamburg angelangt, und das Erluchen um
gerichtlichen Beistand ist auf Grund neuer Vor-
kommnisse wiederholt worden, worüber kurz ge-
melbet wird:

Hamburg, 28. September. Auf dem
chilenischen Kriegsdampfer „Presidente Pinto“,
der im Niederhafen anker, ist gestern eine Meu-
terei ausbrach. Der Kommandant
wandte sich um Einschreiten an die Hamburger
Hafen-Polizei, welche die Entscheidung des Senats
erbeten hat.

Wünster, 28. September. Die königliche
Regierung hier selbst verpflichtet die ihr unter-
stellten, zu militärischen Übungen eingezogenen
Lehrer, die dadurch entkaudene Versäumnis in
den Ferien nachzuholen. Das Verfahren ist be-
reits im Vorjahre angewendet worden und wie-
derholt sich, wie die „Pab. Zeitung“ mittheilt,
in diesem Jahre bei den im Juni und Septem-
ber eingezogenen Lehrern, die dadurch 10-14
Tage Herbstferien einbüßen. Es ist anzuerken-
nen, daß die Behörde bemüht ist, die durch die
außergewöhnlich zahlreichen Versäumnisse zu ver-
mindern, aber für die betreffenden Lehrer, die
bereits die gesammten Sommerferien den für sie
angewohnten anstehenden Übungen obliegen
müssen, ist es doch eine harte Zumuthung, nun
auch noch auf die Herbstferien zu verzichten. Die
Behörde würde sich zu einem solchen Verfahren
nicht gedrängt sehen, wenn es nicht gänzlich an
Hilfskräften im Schulsache fehlte. Diese zu be-
schaffen, wird eben erst möglich sein, wenn der
Lehrermangel beseitigt und die Laufende von ver-
willigten Stellen besetzt sind.

Snabrück, 28. September. (W. T. V.)
Heute Abend gab der Reichstanzler von Caprivi
im Hotel Schaumburg ein Souper, zu welchem
etwa vierzig Einladungen an Militärpersonen und
an die Spitzen der Behörden ergangen waren.
Die Rückreise des Reichstanzlers nach Berlin er-
folgt mit dem am Mittwoch abfahrplanmäßig
von hier abgehenden Zuge.

Leipzig, 28. September. Die Revision des
antisemitischen Agitatoren Theodor Frisch gegen
seine Verurtheilung zu 80 Mark Geldstrafe
wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Dr.
Werthauer in Leipzig ist heute verworfen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. September. (W. T. V.) Der
heutigen Eröffnungssitzung des internationalen
staatsrechtlichen Kongresses wohnten außer dem
Minister für Kultus und Unterricht Dr. von Sautsch,
auch die Minister von Praza und von Jaksits bei.

Wien, 28. September. (W. T. V.) Dem
„Fremdenblatt“ zufolge findet am 8. Oktober in
Serajevo eine Konferenz der österreichischen
Eisenbahndirektoren, die erste in den okkupirten
Provinzen, statt.

Neutitschein, 28. September. (W. T. V.)
In einer hier stattgefundenen Versammlung des
deutschen Nationalvereins bezeichnete der Abgeord-
nete von Gilmbeck, der zu einer längeren Rede
das Wort genommen hatte, die Stellung der
deutsch-liberalen Partei als eine gebesserte. Man
könne mit Hoffnung in die Zukunft blicken; im-
merhin sei kein Grund zur Vertrauenslosigkeit.

Peft, 28. September. Der Führer der
staatsrechtlichen Opposition, Graf Apponyi, hat

gestern, wie schon gemeldet, vor seinen Wählern
den üblichen Rechenschaftsbericht gehalten, in
welchem er in ungewöhnlich scharfer Weise gegen
die Regierung Stellung nimmt. Graf Apponyi
nähert sich in seiner Rede ganz dem Lager der
48er Unabhängigkeitspartei, indem er die Noth-
wendigkeit des Ausbates des 1867er Ausgleiches
in nationaler Richtung betont, und in Zukunft
jede Gemeinschaft mit der Regierungspartei in
entschiedener Weise ablehnt. Den Prästiften für
die Fähigkeiten Szaparys habe die Verwaltungs-
reform gebildet. Diefelbe begann mit hochtönen-
den Worten und endete in garabazu lächerlicher
Weise. Er zieht eine Parallele zwischen Tisza
und Szapary, die für Letzteren sehr ungünstig
ausfällt. Tisza habe doch wenigstens seine große
Begabung und Autorität für sich gehabt, Szapary
aber treibe persönliche Politik, ohne eine Persön-
lichkeit zu sein. Er verurtheilt scharf die famose
Affaire von Uzelac (wo die Kroaten die ungar-
ische Fahne nicht respektirten) und schließt mit
den Worten: „Die Neuwahlen im nächsten
Jahre müssen der falschen parlamentarischen Si-
tuation mit einer Mehrheit, die nicht mehr den
Willen der Nation repräsentirt, ein Ende
machen.“

Es darf freilich bei diesen scharfen Worten
nicht vergessen werden, daß auch in Ungarn die
Suppe nicht so heiß gegessen zu werden pflegt
wie sie gekocht wird.

Belgien.

Der kürzlich verstorbene belgische General-
stabs-Oberst Baron Labure, der im September
1890 den König Leopold nach Berlin begleitete,
hatte bei dieser Gelegenheit, wie wir aus seinen
nachgelassenen Papieren erfahren, eine Unterredung
mit dem Feldmarschall Grafen Moltke über die
militärischen Zustände Belgiens. Oberst Labure
erzählt, daß der große Feldmarschall nach einigen
Fragen über das Befinden des Generals Briala-
mont ihm plötzlich und unvermittelt die Frage
vorlegte, weshalb Belgien eigentlich die Maas-
befestigung errichte. Baron Labure, durch diese
Frage einigermaßen überrascht, erwiderte mit dem
bekanntem Hinweis auf die Nothwendigkeit, die
belgische Neutralität gegebenen Falls mit Waffen-
gewalt zu verteidigen, worauf Graf Moltke in
wenigen Worten sein Urtheil über die ganze An-
gelegenheit fällte. Er erklärte zunächst, daß die
deutsche Heeresleitung mit einem Durchmarsch
durch Belgien niemals rechnen werde, so daß die
Maasbefestigungen für Belgien und Deutschland
nur als Schutzmaßregel gegen eine Verletzung
der belgischen Neutralität durch Frankreich in
Betracht kommen. Wie die belgische Heeresver-
fassung aber zur Zeit beschaffen sei, würden die
Maasbefestigungen eben den Einmarsch franzö-
sicher Truppen in Belgien nicht zu hindern ver-
mögen, da die Besetzung der Antwerpenen Festung
und der Maasforts den ganzen effektiven Truppen-
stand in Anspruch nehme, so daß für eine Feld-
armee nichts übrig bleibe; ohne eine genügende
Feldarmee sei aber an dem wirksamen Schutz des
belgischen Gebietes nicht zu denken. Graf Moltke
schloß mit den Worten: entweder Belgien schafft
sich durch den persönlichen Militärdienst ein
schlagfertiges Heer oder es thut am besten daran,
die Maasbefestigungen einzustellen, die unter den
zu gegebenen Verhältnissen lediglich eine Gefahr
bedeuten. Es ist ungewiss, ob Oberst Labure,
der zu den Vertrauten des Königs gehörte, diese
Unterredung sowohl dem Monarchen als dem
Kriegsminister General Pontus mittheilte. Trotz-
dem hat der letztere erst kürzlich anlässlich der
Wehrverordnungen für die Maasbefestigung die
gegenwärtige Stärke des belgischen Heeres als
vollständig genügend erklärt. Die Bemerkungen
des Grafen Moltke erregen natürlich in Brüssel
das größte Aufsehen und werden wohl zu An-
fang der parlamentarischen Session noch eine
große Rolle spielen.

Brüssel, 28. September. (W. T. V.)
Das „Journal de Bruxelles“ und der „Courier
de Bruxelles“ bemerken die gestern vom „Pa-
triot“ gebrachte Nachricht von der beabsichtigten

Errichtung eines neuen Regiments Artillerie,
zweier Regimenter Infanterie und eines Regi-
mentes Kavallerie.

Die Bedeutung der Stenographie
in der Gegenwart.

Stettin, 29. September.
Gegen 500 Personen waren am Sonnabend
der Einladung der stenographischen Gesellschaft
„Gabelberger“ gefolgt, um im Bärensaal den
Vortrag des kaiserlichen Reichstagsstenographen
Dr. Weiß über die Bedeutung der Stenographie
in der Gegenwart anzuhören. Gegen 9 Uhr er-
öffnete der Vortragende, Dr. Landsberg, die Ver-
sammlung mit Worten des Dankes für das Inter-
esse, das das Publikum mit seinem Erscheinen
der stenographischen Gesellschaft zeige, und welches
ihm auch den Beweis liefere, daß die Art und
Weise, wie sie ihr Ziel, der Stenographie immer
neue Freunde und Anhänger zu gewinnen, zu er-
reichen suche, die richtige sei, und ertheilte so-
dann Herrn Dr. Weiß das Wort. Wir entneh-
men seiner Rede nach den stenographischen Auf-
zeichnungen der Gabelberger Gesellschaft folgen-
des Wesentliche: Wie alle Vereine im preussischen
Vaterlande hat auch die stenographische Gesell-
schaft „Gabelberger“ ihr Hauptaugenmerk darauf
gerichtet, daß die Stenographie immer weiteren
Kreisen zugänglich gemacht werde; und wenn ich
heute Abend hier weile, um an dieser Aufgabe
mitzuwirken, so freue ich mich dessen umso mehr,
als ich mich hierzu ganz besonders berufen fühle.
Seit 1866 Kenner der Stenographie, bin ich seit
1871 Parlamentsstenograph in des Wortes
ernster Bedeutung, d. h. nicht ein Stenograph,
der nur kurze Auszüge für die Presse liefert,
sondern der amtlich dazu berufen ist, die einzel-
nen Worte der Redner im Reichstage getreu
wiedergzugeben. Was mich aber hauptsächlich in
die stenographische Bewegung hineingeführt hat,
das ist meine Zugehörigkeit zum kaiserlichen steno-
graphischen Institut in Dresden. Dieses besteht
aus einem Kollegium wissenschaftlich gebildeter
Männer, welche alle Fragen der Stenographie
bearbeiten müssen, für alle neu auftauchenden
Systeme Referenten ernennen, über deren Bericht
dann gemeinsam debattirt wird in dem Bestreben,
ein allgemeines Urtheil über alle Erscheinungen
auf stenographischen Gebiete festzustellen. Dem
gesetzliche Pflicht ist es für das Institut, wenn
man zur Ansicht käme, ein anderes System sei
besser als das Gabelberger'sche, auf welchem das
Institut als Grundlage arbeitet, dieses anzu-
nehmen und auszubilden. Eine solche Wahr-
nehmung ist aber seit dem 50jährigen Bestehen
dieser Staats-Anstalt nicht gemacht worden. Die
Stenographie ist ein wichtiger Faktor für die
ganze menschliche Kulturgeschichte. Die Steno-
graphie ist auch ein altes ehrwürdiges Wort:
schon die Römer wandten eine Kurzschrift an,
um wichtige Reden und Verhandlungen aufzu-
nehmen; speziell wissen wir dies von den Reden
des großen M. T. Cicero, die dessen Sekretär
Tiro mit Hilfe der nach ihm benannten Tiroischen
Noten fertigt hat. Von den Römern hat sich die
Kurzschrift auch auf das christliche Zeitalter fort-
gepflanzt und es ist geschichtlich erwiesen, daß
die Reden des Chrysostomus, des heiligen Augustin,
Gregor d. Gr. u. a. stenographisch aufgenommen
wurden. So können wir die praktische Verwer-
thung der Stenographie weiter verfolgen bis in
den vorchristlichen Zeitalter; von da ab sinkt sie,
wie alle anderen Künste und Wissenschaften in
die Nacht des Mittelalters; sie vertritt sich
hinter Klostermauern und in die Stuben der
Gelehrten und wagt erst, wie die anderen Künste
und Wissenschaften, am Ende des 16. Jahrhun-
derts auf. Aber nicht in Deutschland finden wir
sie zuerst wieder, sondern bei dem parisi-
schen Volk der Engländer. Hier wurden im Laufe
der nächsten Jahrhunderte die verschiedensten Systeme
aufgestellt und versucht, sich schließlich in den
30er Jahren unseres Jahrhunderts Pitman auf

Feuilleton.

Bericht der älteren Berliner Missions-
gesellschaft (Berlin I) über ihre neu be-
gommene Missionsarbeit in Deutsch-Ostafrika.

Reise von Quilimane nach Vicente.
Nachdem Dr. Nauhaus mit seinem Bruder
und den englischen Fremden schon am 9. Abends
abgereist waren, wurden am folgenden Tage denn
auch zwei Boote für uns zur Abreise gerüstet.
Die Fahrzeuge der Kompanie waren nicht zur
Stelle gewesen, so hatte Hr. Beaton denn zwei
andere mieten müssen, welche aber für uns und
unsere Sachen nur sehr beschränkten Raum boten.
In dem einen wurden die Brüder Dank und
Schumann mit Herrn Krause untergebracht, im
anderen, dem kleinsten, trocken Dr. Franke und
ich in die kleine Hütte, die am Stern errichtet
war. Sie war nur für einen Menschen gebaut,
allein wir mußten vorlieb nehmen, denn ein
anderes Boot war nicht zu haben. Wir haben
dann in den Nächten selbst Raum gefunden zum
Liegen, freilich nur dadurch, daß wir auf den
praktischen Gedanken kamen, beide in entgegenge-
setzter Richtung neben einander zu schlafen, so
daß des einen Fußbein da lagen, wo sich des an-
deren Kopf befand. Unsere Sachen wurden unter
den übereinandergelegten Matrasen oder neben
denselben untergebracht. Bei Tage freilich mußten
wir beide oder mußte wenigstens einer von beiden
beständig lauern. So haben wir volle 7 Tage
ausgehalten müssen. Mich erinnerte diese Lage an
das Wohnen im südafrikanischen Ochsenwagen,
nur daß der Ochsenwagen doch meist mehr Raum
bot, und beim Aufspannen man die Glieder auf
ebener Erde tummeln oder ausstrecken konnte;
zu solcher Erholung boten die sumphigen oder
sonst schmutzigen Stellen keine Gelegenheit, wo
wir auf dieser Reise aliegen.

geben seien, als die uns so bekannnten Südafrika-
ner. Endlich stieß unser Fahrzeug in die Fluth
des Quilimane-Aestuariums, die Aduerer schrien
ihre Hurrah und arbeiteten ganz thätig, so daß
wir vorwärts kamen; fast aber hätte ein Unfall
den Anfang unserer Reise ernstlich getrübt. Es
war finster geworden, schwacher Mondschein be-
leuchtete die Wasseroberfläche und unsere im Takt
arbeitenden Leute. Mächtig aber stockte der Ruder-
schlag, ein Ausruf des Schreckens ertönte aus
der Steuermanns wie mit entsetzter Geberde auf
einen dunklen Gegenstand, der dem Boote zu-
strebte. Ein Glück, daß der Revolver nicht ge-
laden war, denn ich glaubte, daß ein Hippopotam-
us sich dem Boote näherte, denn es allerdings
sehr gefährlich gewesen wäre. Ich rief fröng
„imoubo“ (Altpferd), erhielt aber die Antwort
„Marinero“, „Matrofe“. Ein Mann war im
Krause eingeschlagen und über Bord gefallen.
Der Strom der Fluth war sehr stark, und so
wollte es den Anstrengungen unserer Leute nicht
gelingen, dem mit den Wellen kämpfenden zu
nahen. Er bat um Hilfe, aber das Boot schoß
vorüber, einige Male sank er unter Wasser, ja
einmal verschwand er auf so lange Zeit, daß ich
die Hoffnung auf seine Rettung aufgab; aber
immer wieder tauchte der arme Mensch auf. Als
er am Boote war, fürchtete ich, er werde es nun
ungeschied anfallen und das schwache Fahrzeug
umtippen, aber es zeigte sich wieder, daß die
Schwaryen in manchen Dingen auch Meister
werden können, denn man brachte den Mann an
Bord, ohne daß das Boot auch nur geschwankt
hätte.

Es war schon spät, als die Leute anlegten.
Unter einem hohen Wall lagen viele Kanoes,
deren Mannschaft ausgezogen war und am Feuer
sich gelagert hatte. Das Ganze bot ein Bild,
wie man es auf den Ausspannplätzen der Ochsen-
wagen in Süd-Afrika häufig sieht. Unser letztes
Boot stieß hier zu uns, so konnten wir am andern
Morgen zusammen abfahren. Der Fluß war
breit, die Ufer mit Wald bedeckt, man konnte
denken, daß die Reife auf der Ober- und Unter-
seite nicht Baumfarnen und Fächerpalmen daran
erinnert hätten, daß wir in Afrika waren. Noch
mehr erinnerten daran die Krokodile, welche sich
hier und da am morastigen Uferande sehen
ließen, eins derselben traf eine Kugel aus meinem
Revolver. Auch Affen und weiße Reiber zeigten
sich. Ganze Massen von der merkwürdigen Pfla-
nzengattung trieben beständig stromabwärts; manch-

mal hatten sie schwimmende Inseln gebildet, auf
denen sich Anfänge von Rohrweiden sehen ließen.
Am Kapplage schossen einige unserer Gesellschaft
auf Krokodile, welche sich im Schlamme founten.
Die Schiffe trieben auch eine Affenfamilie in
die Fluth, welche sich im Rohr vergnügte.
Am Abend hatten wir eine herrliche Fahrt
im hellen Mondenschein. Kanoes auf Kanoes
floßen vorüber, schwer beladen, aber von den
schwarzen Schiffen wunderbar sicher geführt.
Von allen Seiten tönte der einträgliche aber mun-
tere Gesang der fleißigen Ruderer, in welchen
auch unsere Leute einstimmen. Bei solchen Ge-
legenheiten tritt die lebenswüthige Seite im Cha-
rakter des Afrikaners an Licht.
Am Sonntag, den 12., lagerten wir Mittags
bei einer ganz ansehnlichen, von Schwarzen be-
wöhrten Plantage. Die Häuser waren ziemlich
geräumig, aber unansehnlich und nicht so reichlich
als bei unsern Transvaal-Bastuten. Einige waren
nach indischer Weise auf Pfählen gebaut. Haupt-
produkt dieses hier überall Erdbohnen. Der
Wasserweg nach der Küste erleichtert oder ermög-
licht ihre Ausfuhr, während die Banane Haupt-
nahrungsmittel der Eingeborenen zu sein scheint.
Wir erlaubten billig einen Vorrath dieser werth-
vollen Frucht, Orangen waren nicht zu kaufen,
allein als die freundlichen Leute hörten, daß wir
dann auch fragten, schenkten sie mir einige. Ringsum
dehnten sich Quadrateilen unbesodneten frucht-
baren Landes aus; unwillkürlich denkt man bei
solchem Anblick an die jetzt auch in Deutsch-land
zu vielfach erörterte Kolonisationsfrage. Hier aber
ist kein Raum für Europäer, die Sommerfieber
würden sie nur zu bald dahintraffen oder zur
Rückkehr nach Europa zwingen. An diesem Orte
hielten wir unseren Gottesdienst und am Abend
noch eine Abend-Andacht gemeinsam mit unserem
Botrabe, den wir nahe bei Mlogurumbo (in Lo-
lofoko) einholten. Von hier aus wurde die Boot-
fahrt immer schwieriger, denn es fehlte nicht an
leichten Stellen, an denen wir festhaken. Unser
Mannschaft sprang, wenn kein Stöcken mit Stange
half, in den Fluß und zog das erleichterte
Boot dann vorwärts. Die Kanoes der Einge-
borenen schossen dann bei uns vorüber; ich hatte
ursprünglich einen ziemlich geringen Begriff von
ihnen, mußte aber nun sehen, daß sie äußerst
praktische Fahrzeuge sind, die auch wohl 10 Men-
ner und mehr tragen. Sie sind auch als Reife-
mittel für Europäer nicht zu verachten, denn die
größeren tragen ein langes niedriges Strohdach,

wie es auch die Kanoes auf den großen südame-
rikanischen Strömen haben. Am Mittag hielten
wir an einem Ort, an welchem zwei englische
Ingenieure ihre Zelte aufgeschlagen hatten.
Tugend welches Syndikat hatte wieder einmal
eine Konzession für den Bau einer Eisenbahn in
diesem Theile des dunklen Afrikas erworben; zu
beneden, die unter diesem Projekt zu leiden haben,
gehören gewiß die Aktionäre und gehören die In-
genieure, welche die „Vorarbeiten“, bei denen es
auch hier bleiben wird, zu thun haben. Im
März, also in der schlimmsten Zeit des Jahres,
waren sie gelandet und hier saßen sie in leichten
Zelten, allein auf die ungeladene Konferenz-Kost
angewiesen, ohne Art, ja ohne die nöthigsten
Medizinen. Kein Wunder, daß sie am Fieber
litten; i. a. doch der Ort, wo sie hausten, so
sumpfig und schmutzig, daß wir es bedauerten,
hier auch nur kurze Zeit uns aufhalten zu
müssen. Mit einigen Arzneimitteln und ärzt-
lichem Rath konnte ich dienen, mußte aber zu
meinem Leidwesen sehen, daß letzterer wenig be-
achtet wurde. Ich hatte zur Vorsicht in Bezug
auf die Sonne gemahnt, mußte aber sehen, wie
kurz darauf der am schwersten Erkrankte ohne
Furcht in der glühenden Mittagssonne vor seinem
Zelte stand. Zum Frühstück wurde eine Frank-
furter Leberwurst vorgelegt, welche trefflich
munde.

(Schluß folgt.)



# Kohlmarkt Nr. 10

vom 1. Oktober 1891 ab verlegt wird.

## Die Expedition der Stettiner Zeitung.

R. Grassmann.

**Jeden Sonntag**  
**Bergnügungsfahrten**  
 nach  
**Podejuch (Podejucher Waldhalle),**  
 nächster Weg zur  
 Pulvermühle, Töpfer's Grotte u. Friedensburg,  
 per Dampfer  
**Fritz, Carl, Willy, Olga, Anna, Minna,**  
**Ella, Martha.**  
 Abfahrt vom **Personen-Bahnhof**, niedriges Bollwerk.  
 Von Stettin: 9 und 11 Uhr Vormittags, Nachmittags  
 von 1-6 Uhr halbstündlich.  
 Von Podejuch: 10 und 12 Uhr Vormittags, Nach-  
 mittags von 2-7 Uhr halbstündlich.  
 7 Uhr letzte Fahrt.  
**C. Koehn.**

**Hamburg-Amerikanische**  
**Packetschiff-Actien-Gesellschaft.**  
 Directe Postdampfschiffahrt.



**Stettin - New-York.**  
 Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-  
 Linie zwischen Bremen und Nord-Amerika.

**Italia, 13. Oktober. | Polaris, 3. November.**  
 Ausfahrt wegen Frost und Passage ertheilen **Jo-**  
**hannessen & Mügge, Stettin** Unterwiel 7  
 sowie die Agenten **O. Sundin, Greifenhagen,**  
**Gustav Eberstein, Gatz a. D.** [Nr. 1327]

**Schmiede-Innung.**  
 Die Quartal-Verammlung findet am Montag,  
 den 5. Oktober, Nachmittags 4 Uhr statt.  
**Der Vorstand.**

**Stettiner Krieger-Verein.**  
 Am Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 3 Uhr im  
 Marienstifts-Gymnasium:  
**General-Apell.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Neuwahl.  
 2. Halbjähriger Kasernenbericht.  
 3. Bericht des Kassens.  
 Aufnahme neuer Mitglieder. Um rege Beteiligung  
 bittet  
**Der Vorstand.**

**Gesangunterricht.**  
 Methode **Marchesi (Paris), Lauffer**  
 (Wien.) **Solo, Ensemble, Chor-**  
**gesang, Declamation.**  
 Näh. d. Prop. Aufn. jeder. Sprachsitz. v. 1-3 Uhr.  
**Hedwig Wilsnach,**  
 Auguststr. 60. III.

**Brennerei**  
 ist preiswerth zu verkaufen.  
 Näheres bei **C. Büchting, Nordhausen,**  
 Friedrichstraße 4.

**Weber's Postschule Stettin.**  
 Unter Staatsaufsicht. Bedeutendste Post-  
 schule Nordost-Deutschlands. Tüchtige erfahrene  
 Fachlehrer. Gründl. Durchbildung für die Dauer,  
 auch im Post- u. Telegraphenwesen. Gute u. billige  
 Pension im Hause. Stete, gewissenhafte Aufsicht.  
 Näh. d. Postdirektor a. D. **Weber, Dir.,** Deutschestr. 12.

**„Höhre Mädchenschule“**  
**Kronprinzenstraße 21.**  
 Das Winterhalbjahr beginnt am 15. Oktober. An-  
 meldungen nehme ich täglich von 11-1 Uhr entgegen.  
**Katharina Wolff.**

**Gelegenheitsgedichte**  
 werden angefertigt.  
 Best. Offerten erbitte unter **M. G. 20** an die  
 Expedition d. Bl. zu richten.

**Offene Stellen.**

**Männliche.**

Tüchtige Arbeiter auf Stück werden verlangt  
 Auguststr. 2, 4 Tr.  
 Schneidergesellen auf Stück oder Woche werden verl.  
 Hofgarten 41-44, 2 Tr. links.  
 Schneidergesellen auf Stück oder Woche und  
 Näherinnen auf Jackets werden verlangt  
 Hofgarten 49, Seitenhaus 4 Tr. links.  
 Hausdiener verlangt Frau **Krauel, H. Domstr. 11.**  
 a. Woche, gute Lagerarbeit,  
 wird verlangt  
**1 Schneidergeselle**  
 Hofmarktstr. 14, Hof 3 Tr. rechts.  
**Ein guter Rock- u. Paletotarbeiter,**  
 bestellte Arbeit, auf Halbstück od. Woche wird verl.  
 Hofgarten 41-44, III. I.

**Schneidergesellen**  
 verlangt **W. Wendorf, Hofgartenstr. 2, 2 Tr.**  
**1 Hägler** auf Hofen wird verlangt  
 Frauenstr. 12, III.

**Lehrling**

für ein Kolonialwaaren-Geschäft en detail wird für  
 Berlin zum sofortigen Eintritt gesucht.  
 Näheres bei **Hugo Ripke, Weinbergweg 8.**

**1 Schneidergeselle**  
 wird verlangt  
 Bergstr. 4, v. 3 Tr.

**Gute Rock- und Jacket-Arbeiter**  
 verlangt **Masche, Frauenstr. 13, 4 Tr.**

**Ein Knabe,**

der Lust hat die Schneiderei zu erlernen, kann sich meld.  
 bei **C. Bley, Schneidermstr., Schubstr. 9**

**Weibliche.**

Näherinnen auf Hofen verlangt Schulzenstr. 21, II. r.  
 Tücht. Näherin auf Hofen verl. Frauenstr. 22, III. I.  
 Handnäher. a. Hofen, auch z. Bernen verl. Bahmstr. 26, v. II.  
 Köchin, 3 Knechte, 8 Mädh., Handmädch. v. I. Straum 5, I.

**Näherinnen** auf Hofen in u. außer dem Hause  
 werden verl. Hofgarten 41-44.

Begeherte Mädchen für Küche u. Haus erh. noch sehr  
 gute Stellen. Fr. **Giebele, Schulstr. 6, v. 3 Tr.**

Auf Mädchenmäntel werden geübte Arbeiterinnen u.  
 Schürmädchen verlangt gr. Domstr. 18, 4 Tr. r.

**Hand- und Maschinennäherinnen**  
 auf gute Stoffhosen werden in u. außer dem Hause  
 beschäftigt Frauenstr. 12, 3 Tr.

**1 Maschinennäherin** auf Jackets und Paletots wird  
 Hofgarten 41-44, 2 Tr. I.

Maschinen- und Handnäherinnen auf Jackets und  
 Paletots werden verlangt Albrechtstr. 6, v. 4 Tr.

Maschinennäherinnen auf Herren-Jackets werden  
 verlangt Fischerstr. 16, 1 Tr.

**1 tücht. Handnäherin** auf Hofen verl. Frauenstr. 10, II.

Hosennäherinnen außer dem Hause verlangt  
 Hofgarten 52, 2 Tr.

Hand- und Maschinennäherinnen auf Herren-Jackets  
 verlangt sofort gr. Oberstr. 17, 3 Tr. r.

Hosennäherinnen außer dem Hause sofort verlangt  
**Rantz, Hofenstr. 3, S. I. 2 Tr. r.**

**Vermietungen.**

**Wohnungen.**

Stube, Kammer, Küche u. Zubeh. zu verm. Fuhrstr. 8, II.  
 Wohnungen von 2 und 3 Stuben zum 1. Oktober  
 zu vermieten Hofgarten 4, 2 Tr.

**Gr. Lastadie 70** Vorderstr. als Komtoir o. a. ruh.  
 Miether. N. Lindenstr. 18, v.

Münchenbrückstr. 1, 3 Tr., f. 2 St. Kab., K. u.  
 Waterll. sof. zu verm. Näh. p. v. **Schmidt.**

Ein kinderloses Ehepaar ohne jeden Anhang findet  
 Wohnung gegen Uebnahme häuslicher Arbeiten.  
 Näheres Hörsferstr. 87 im Komtoir. Meldungen  
 zwischen 9-10 Uhr Vormittags.

Hofgarten 28, ist die 2. Etage, 2 Stub., 2 Kam.,  
 Küche u. Zubeh. zu verm. Zu erfr. b. **Wirth, 1 Tr.**

Hofgarten 28 i. d. Part.-Wohn. 2 Stb., Küche u.  
 Zubeh. an ord. Leute zu verm. 3. erfr. b. **Wirth, 1 Tr.**

**Stuben.**

1 junger Mann findet helle fr. Schlafst. Wilhelmstr. 8,  
 I. od. 2. jg. Leute f. fr. Wohn. Boufstr. 12, v. III. I.

1 Schlafstelle ist zu vermieten Frauenstr. 12, 3 Tr.  
 1 jg. Mann f. fr. Schlafst. Albrechtstr. 5, I. u. III.

Ord. Leute f. h. g. Schlafst. Hörsferstr. 48, S. I.  
 Freundliche Schlafstelle zu vermieten  
 Hofenstr. 4, S. 2 Tr. r.

Eine leere Stube mit separatem Eingang zum 1.  
 Oktober zu vermieten Galowitz 29b.

Ein anst. j. Mann findet helle freundliche Schlafstelle  
 Frauenstr. 52, v. 4 Tr. r.

Ein junger Mann findet sogleich oder zum 1. Oktbr.  
 Schlafstelle Wilhelmstr. 17, Hof II. r.

Ordentliche Leute finden gute Schlafstelle m. separ.  
 Eingang bei **Lentz, Fuhrstr. 17, 1 Tr.**

20 Mädh. f. g. Schlafst. b. H. **Voldenauer, Hofmarktstr. 17, II.**

**Ein Schneider**

findet gute Platzstube Kohlmarkt 5, 2 Treppen.

**Gut möblirtes Zimmer** mit sep. Eingang zu verm.  
 Wilhelmstr. 5, 3 Tr. r.

**Gr. Wollweberstr. 3, 2 Tr.**  
 ist ein möbl. Zimmer zum 1. Oktober zu  
 vermieten.

**Wilhelmstr. 23, 1 Tr. r.** ein fr. möbl. Zimm.  
 zum 1. Oktober zu vermieten.

1 o. j. Mann f. z. 1. g. Schlafst. Hofgarten 9-10, S. v.

1 o. j. Mann f. z. 1. g. Schlafst. Hofgarten 7, v. IV. I.

**Zwei** aufhängige junge Leute, wenn möglich Ge-  
 schwister, finden Schlafstelle  
 gr. Wollweberstr. 11, S. v.

Wilhelmstr. 28, IV. e. möbl. Zimmer a. 1 od. 2 St. v.

Gr. h. Kammer zu verm. Boufstr. 21, S. geradz. I.

Grünhof, Taubenstr. 8, part. links, sind fremdliche  
 Schlafstellen zu vermieten.

2 j. Leute o. Mädh. f. z. 1. Wohn. Auguststr. 61, Hof. v.

1 anst. j. Mann f. fr. Schlafstelle Hofgarten 64, IV.

**Verkäufe.**

**Uhren-Lager**

von **Max Klaus,**

Uhrmacher, Stettin,  
 obere Breitestr. 62,

empfiehlt  
 sein außerordentlich  
 reichhaltiges Lager  
 Schweizer Tasch-  
 Uhren

i. Silber u. Gold unter 3-  
 jähriger reeller Garantie.

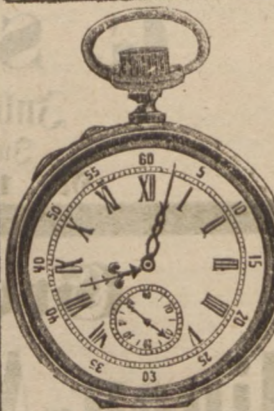
3. B.:  
 Mittel. Chl.-Uhren,  
 4 Steine, M 12, silb.  
 Chl.-Uhren M 15, silb.

Chl.-Uhren mit Goldbrand M 16, silb. Remt.-Uhren  
 M 17,50, silb. Auer-Remt.-Uhren mit doppelter  
 Silber-Kapsel, 15 Steine, M 27.

Goldene Damen-Remontoir-Uhren  
 in 14 Karat. Gehäusen, feineinge Werke, ge-  
 stemmelt von M 27 an.

Regulatoren, ca. 70 verschiedene Muster, mit  
 guten massiven Werken von M 15 an.

Größtes Lager in Uhrenten.  
 Reparaturen an Uhren  
 werden prompt und solide ausgeführt.



**SPHINK (SMETT)**  
**WOLLENSTRICKGARN**  
 in drei Sorten.  
 Niederlage bei Stropp u. Vogler.

# Damen-Mäntel-Ausverkauf.

## Vollständige Geschäfts-Aufgabe.

Wegen kurz bevorstehender Auflösung unseres Damen-Confections-  
 Geschäfts verkaufen wir die noch in enormer Auswahl am Lager befindlichen  
 wirklich gediegenen Wintermäntel wie:

**Paletots, Griechen, Pellerinen,  
 Jacketts, Visites, Radmäntel,** mit  
 Seid., Woll. und Pelzfutter (ca. **30 eleg. Plüsch-  
 Mäntel** und wattierte Mäntel) u. s. w.  
 zu Spottpreisen, resp. zu jedem annehmbaren Gebot.

Die noch am Lager befindlichen, streng modernen **Regen-  
 mäntel** für jedes nur annehmbare Gebot.

Vorjährige Wintermäntel, Visites, Jacketts etc.  
 für jeden Preis.

**Radschewski & Co.,  
 Kohlmarkt 5.**

Unsere fast neue Geschäfts-Einrichtung und Schaufensterbeleuchtung ist sehr billig  
 zu verkaufen.

**Rauh's Malzkaffee!**  
 — Nahrhaft! — Billig! —

Erheblich mehr Nährwerth  
 als Kneipp's Malzkaffee!  
 Gemahlen unt. amtl. Kontrolle  
 à 50 S., ganze Körner à 70 S.

In Stettin: **Heinrich  
 Haufschild, Hofmarktstr. 9**  
**Gebr. Dittmer, In Alt-  
 Damm: A. Lutz. — In Goll-  
 now: J. G. Strehlow.**

# Herbst- und Winter-Moden

für Knaben und Mädchen jeden Alters

sind in unvergleichlicher Auswahl vorrätig und indem ich zur  
 Besichtigung meiner Ausstellung einlade, mache besonders auf die  
 aussergewöhnlich billigen Preise aufmerksam.

**Richard Braun,**  
 Breitestrasse 15.

Erstes Magazin eleganter Kinder-Garderoben.

